

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigenblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.** Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3437.

Rhrensburg, Dienstag, den 27. August 1901.

24. Jahrgang.

## Bestellungen

auf unsere Zeitung für den Monat **September** werden von den Postanstalten und von unserer Expedition zum Preise von **47 Pfg.** einschließl. **Bestellgeld** entgegen genommen; ohne Bestellgeld beträgt der Bezugspreis für 1 Monat **39 Pfg.**

## Zum Todesurtheil von Gumbinnen

Bringt die „**Rdn. Ztg.**“ von sachverständiger Seite einen Artikel unter der Ueberschrift „**Dienstgewalt und Manneszucht im Fall Krosigk**“, dem wir folgendes entnehmen:  
Die Verhandlungen vor dem Oberkriegsgericht lassen keinen Zweifel mehr daran, daß von Krosigk durch sein unberechenbares, das Ehrgefühl seiner Untergebenen verletzendes Auftreten sich deren Haß in unerhörtem Maße zuzog. Es wurde gerichtlich festgestellt, daß v. Krosigk schon einmal in eine andere Garnison desselben Regiments „versetzt“ werden mußte, weil sich die Rachsucht seiner Leute in Mordthaten gegen ihn Luft machte. Diese Verletzung halten wir für einen verhängnisvollen Fehler. Nachdem der Rittmeister die Disziplin der einen Schwadron untergraben hatte, durfte man ihm nicht noch eine andere Schwadron anvertrauen. Höchst befremdend sind die Aussagen des Regimentskommandeurs vor dem Ober-Kriegsgericht. Danach war ihm das ganz ungläublich gespannte Verhältnis zwischen dem Rittmeister v. Krosigk und seinem Wachmeister wohl bekannt; er ließ es geschehen, daß der junge Rittmeister v. Krosigk den alten Wachmeister wie einen Rekruten behandelte; es war ihm ferner bekannt, daß v. Krosigk „gegen die ganze Familie, besonders aber gegen den Vater des Marten, einen großen Haß hegte“ — ja, er schritt nicht ein-

mal ein, als sich, am Morgen des Mordtages, vor seinen Augen ein Vorgang abspielte, der geeignet war, die Disziplin in hohem Grade zu gefährden: Der Rittmeister ließ den Unteroffizier wegen schlechten Reitens abspitzen und einen Gefreiten das Pferd reiten. Das war „vorschriftswidrig“ Behandlung des Untergebenen. Der Unteroffizier dagegen gab seinen Unmuth durch Knistern mit den Zähnen Rollen der Augen und beleidigtes Benehmen zu erkennen. Das war eine Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft. Beide Vergehen hätten im Interesse der Disziplin nicht ungeahndet bleiben dürfen, um so weniger, als sich Marten schon früher einmal über seinen Rittmeister beschwert hatte.

Durch geduldige, gerechte, mit einem Worte „**vornehme**“ Behandlung sollen sie in den Soldaten die Liebe zum Stande, die Anhänglichkeit an den Truppentheil und die Treue zum Kriegsherrn großziehen. Ganz besonders ist es Sache des Regiments-Kommandeurs, darüber zu wachen, daß die Dienst- und Strafgewalt der Kompagnie- und Eskadronchefs zur Erzeugung echter, innerer Manneszucht gehandhabt wird. Im Falle Krosigk scheint das aber nicht geschehen, vielmehr durch unangebrachte Rücksicht und sorgloses Gehenlassen das Uebel nur verschlimmert worden zu sein. Angenommen, daß Marten der Mörder ist, wenn der Regiments-Kommandeur am Vormittag des Mordtages den Unteroffizier „vom Fled weg“ in Arrest abführen lassen und den Rittmeister mit dem „wohlverdienten Verweis bestrafen“ hätte!

Als ein Zeichen der großen Beunruhigung, die das Urtheil in allen Völkungsschichten hervorgerufen hat, können auch die jetzt zahlreich hier und dort auftauchenden Gerüchte über Entdeckung des wahren Thäters u. gelten. So unkontrollierbar diese Gerüchte sind, so streppellos wird mit ihnen von gewissen Blättern Sensation getrieben.

Einem Berliner Blatte zufolge soll ein seit vier Monaten bei der Berliner Schutzmannschaft probeweise eingestellter früherer Angehöriger des ersten Dragoner-Regiments sich selbst bei seinem Revier gemeldet und ange-

geben haben, er sei Mitwisser des am 22. Januar d. J. an Rittmeister v. Krosigk verübten Mordes. Der Thäter sei ein früherer Unteroffizier der Krosigk'schen Schwadron, der im Februar d. J. also wenige Wochen nach dem Morde mit den Ersatztruppen nach China gegangen sei.

Ein anderes Blatt meldet: Stoppel, der Gumbinner Kronzeuge, habe gestanden, daß er selber den Rittmeister erschossen habe. Nach einer Mittheilung der Preußisch-Litauischen Zeitung soll derselbe Stoppel am Sonntag in Gumbinnen zu einem Mädchen gesagt haben: „Morgen habe ich Termin, da muß ich erst einen trinken, damit ich sprechen kann. Ich weiß von gar nichts, ich habe Keinen vor dem Sudloch stehen sehen.“ Als dann das Mädchen sagte, er müsse doch alles beschwören, soll Dragoer Stoppel geantwortet haben: „Was heißt hier beschwören, das hat ja nichts zu bedeuten. Sol' der Teufel den Kopf oder die Brust, mir ist alles egal.“

Letztere Meldung wird bereits von Wolff's Bureau als total unwahr dementirt.

Die anderen Gerüchte sind, wie das Berliner Polizei-Präsidium mittheilt, anscheinend zurückzuführen auf die Thatfache, daß ein Schutzmann sich am 21. August verpflichtet gefühlt hat, Meldung zu machen über ein Gespräch, das er vor 5 bis 6 Wochen über die erwähnte Angelegenheit mit einem Berliner Handelsmann geführt hat. Was an dieser Mittheilung begründet ist, muß erst von der zuständigen Stelle festgestellt werden.

Der Berl. „**Local-Anzeiger**“ meldet darüber: Der Handelsmann Liebich kam am 17. Juli mit 6 Mann, die sich nach Süd-West-Afrika begeben wollten, auf dem Deck eines Omnibus ins Gespräch und erfuhr, daß sie beim 11. Dragoner-Regiment in Gumbinnen gediene hatten. Als beim Gespräch über den Prozeß Krosigk Liebich fragte, ob von ihnen Einer an Marten's Schuld glaube, erklärte einer der Soldaten: „Ueber die Sache will ich lieber nicht reden, man kommt allzuleicht selbst hinein; Marten ist ja ohnedies freigesprochen und wird sicher wieder freigesprochen werden, denn er ist nicht der Thäter. Der Mörder befindet sich längst in Ostafrika.“ Als Liebich nun am 21.

August las, daß Marten zum Tode verurtheilt sei, suchte er den ihm bekannten Schutzmann Markert vom 59. Polizeirevier, der gleichfalls beim 11. Dragoner-Regiment gediene hat, auf, und theilte ihm den Inhalt dieses Gespräches mit. Markert erstattete unverzüglich die vorschriftsmäßige Meldung bei seinem Vorgesetzten, dem Polizei-Leutnant Richard Ebel, der dann das Protokoll zur weiteren Untersuchung dem Polizei-Präsidium übergab. Noch im Laufe desselben Tages wurde Markert in dieser Sache vernommen.

Sämmtliche Mitglieder des Gumbinner Kriegsgerichts haben sofort nach Fällung des Urtheils ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet, um Umwandlung der über Marten verhängten Todesstrafe in eine Freiheitsstrafe.

In Kassel erhält sich hartnäckig das Gerücht, der Kaiser habe ein Telegramm erhalten des Inhalts, daß zum Mordprozeß Krosigk ein Fahnenstecher den Mord eingestanden habe; Marten sei unschuldig. Eine amtliche Bestätigung dieses Gerüchts fehlt jedoch zur Zeit noch.

Als neues Gerücht zum Morde haben wir heute zu verzeichnen: An die Gumbinner Polizeiverwaltung ist ein Kartenbrief aus Münster gelangt, worin ein anonym Briefschreiber angiebt, daß er bei der vierten Schwadron gediene und den Rittmeister v. Krosigk aus Rache erschossen habe, weil dieser ihm eine unverdiente Strafe zubilligt hätte und derselbe Schuld an seinem Unglück sei. Er habe so lange geschwiegen, weil er bestimmt glaube, die Angeklagten würden freigesprochen werden. Jetzt sei er auf dem Wege nach dem Auslande. Der Schluß des Briefes lautet: „Jetzt habe ich Ruhe! Ferner bringe ich Ihnen das „**Wolffsche Telegraphenbureau**“ heute Morgen eine Nachricht, wonach die Meldung über die Abreise einer Kommission des Divisionsgerichts nach Gumbinnen und über eine Ladung Stoppels dementirt wird.“

## Der Krieg in Südafrika.

Pretoria, 22. August. Meldung des Reuter'schen Bureaus: Ein in der Kaptologie geborener Mann, Namens Upton, wurde

## Lebensstürme.

Roman von Max Hill.

(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)  
„Herr Baron, Sie sprechen da seltsame Worte, was kann Ihnen daran liegen, ob ein armes Mädchen Ihnen großt oder nicht. Doch reisen Sie in Frieden, ich sagte Ihnen bereits, ich habe Ihnen vergeben.“  
„Sie fragen, was mit an Ihrer Verzeihung liegen könnte?“ stieß Herbert erregt hervor, indem er sich plötzlich neben dem Mädchen niederließ. „Die Liebe ist es, die ich für Sie im Herzen trage, die mir ruhelose Tage, schlaflose Nächte bereitet, die mich zum willenlosen Geschöpf macht.“  
„Halten Sie ein, Herr Baron,“ rief Irene aufspringend mit Bornesröthe auf den Wangen, „Sie vergessen, daß Sie zur Braut eines Ehrenmannes sprechen. Sie wollen Verzeihung für Ihr früheres Betragen und soeben haben Sie sich wieder taktlos benommen. — Verlassen Sie mich sofort oder Sie zwingen mich selbst zu gehen.“  
Herbert erlebte sichtlich und es war ein Glück, daß er nach kurzem Gruß Irene verließ, denn soeben wurde am Ende des Weges Fritz von Neuhaus sichtbar, der schnellen Schrittes auf Irene zuwies, als er sah, daß sie ihr Taschentuch an die Augen drückte.  
„Was ist geschehen, Fräulein Irene?“ rief er, vor ihr stehend bleibend, „Sie weinen

und soeben sah ich den Baron neben Ihnen auf der Bank?“

„Nichts, Herr von Neuhaus,“ entgegnete Irene mit leiser Stimme, „der Herr Baron sprach von gleichgiltigen Dingen, dann aber berührte er das baldige Scheiden meines guten Ernst, und das trieb mir die Thränen in die Augen.“

Fritz schwieg, machte aber eine etwas ungläubige Miene, sein scharfer Verstand sagte ihm, daß hier nicht gleichgiltige Worte gewechselt wurden. Dann setzte er sich neben Irene und sprach ihr Trost zu.

In diesem Moment verschwand Herbert im Walde, drohend die Faust erhebend: „Der Lasse darf ungestört neben ihr sitzen, sie erlaubt es, und mich stößt sie zurück.“ Hüthen Sie sich, Herr von Neuhaus, daß Sie nicht mehr meine Wege kreuzen, es dürfte Ihnen schlimm bekommen.“

Da nahten Schritte und eine bekannte lustige Melodie vor sich hersummend trat Professor Weidenfeld aus dem dichten Forst heraus. Als er Herbert erblickte, zog er artig den Hut, doch ging er langsam vorüber, war ihm der Nefte des Grafen doch noch nicht persönlich bekannt. Als er in der Nähe der Bank kam und Irene erblickte, glitt ein heiteres Lächeln über sein gutmüthiges Gesicht, mit freundlichem Gruß trat er heran, um sich zuerst Fritz vorzustellen. Dann reichte er Irene treuherzig die Hand.

Wald waren die drei im eifrigen Gespräch begriffen.

„Wer war der Herr, den ich soeben am Waldestrand antraf?“ fragte Weidenfeld, „er schien aus dieser Richtung zu kommen.“

„Es war Baron von Waldburg, der Nefte des Herrn Grafen,“ entgegnete Fritz.

„So, so, ein hübscher Herr,“ meinte der Professor, „hat etwas militärisches an sich. Ist auch wohl Offizier?“

„Sie haben es errathen, Herr Professor,“ entgegnete Irene, „er ist Leutnant im Leib-Husaren-Regiment und verläßt seinen Urlaub hier beim Grafen.“

„Nun ich hoffe, ihm bald vorgestellt zu werden, auch habe ich großes Verlangen, Ihren Herrn Bräutigam persönlich kennen zu lernen. Ohne Schmeichelei, mein Fräulein, er hat mir imponiert, als ich ihn bei meinem Einzug im Forsthaus sah, doch damals wußte ich noch nicht, wen ich die Ehre hatte, vor mir zu sehen.“

„Da werden Sie einen ganzen Mann kennen lernen, Herr Professor,“ sagte Fritz, „es ist mein bester Freund, und ich bin stolz auf diese Freundschaft. Morgen kommt er auf's Schloß, da werde ich mir erlauben, die Herren miteinander bekannt zu machen.“

„Sehr verbunden, Herr von Neuhaus.“  
„Da treffe ich also die Herrschaften an diesem lauschigen Plätzchen,“ rief in diesem Augenblick lachend die Komtesse, um die Allee biegend, „diese Glücklinge und mich lassen sie allein auf der Terrasse. Da ist ja auch der Herr Professor. Was machen Ihre Schätze? Nehren Sie von einem Raubzug heim?“

„Sie haben es errathen, gnädige Komtesse, soeben lehre ich von einem Raubzuge heim, da traf ich die Herrschaften hier im kühlen Schatten und sie erlaubten mir, Platz zu nehmen.“

„Jetzt, Herr Professor, müssen Sie uns zeigen, was Sie für entzückliche Angeheuer dort in Ihrer Botanischerbüchse eingesperrt haben. Ich möchte wirklich einmal einen gelehrten Vortrag über Zoologie hören.“

„Ja bitte, bitte zeigen Sie uns, was Sie heute gesammelt haben,“ riefen Fritz und Irene.

Weidenfeld schien diese Aufforderung nicht besonders willkommen, er wurde etwas verlegen, die lächelnde Miene verschwand.

„Meine Herrschaften,“ sagte er, „es dürfen die Dinge, die ich hier drinnen habe, wirklich wenig Interesse bieten. Ich fürchte Sie zu langweilen.“

„Nichts da, Professor, rief Dora heiter, „keine zu große Bescheidenheit. Deffnen Sie die Büchse und zeigen Sie die gesammelten Schätze.“

Weidenfeld war in die Enge getrieben, jetzt mußte er seine heutige Ausbeute vorlegen. Vorsichtig nahm er die Botanischerbüchse von der Schulter, legte sie vor sich auf seine Knie und hob den Deckel.

Einige Kräuter und Blätter wurden sichtbar, dann eine Glasbüchse, in der mehrere Käfer schwache Versuche machten, „durch“ den mangelhaften Verschluss zu entkommen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

gestern als Spion erschossen. Upton und 3 andere zu einem Burenkommando Gehörige hatten sich ergeben, versuchten dann aber die englischen Linien zu passieren. Die 3 Kameraden Upton's wurden als Kriegsgefangene zurückbehalten.

Lord Ritzener meldet aus Pretoria vom 23. August: Oberstleutnant Williams, der mit einer Kolonne vom Baalkal aus gegen Klerksdorp hinauszog, fand am 19. August Spuren eines großen Treffs in der Nähe von Kalkoenplats. Williams holte nach scharfem Galopp die treffenden Buren ein, erbeutete nach heftigem Kampfe 9000 Patronen, 80 Wagen und viel Vieh; 18 Buren, darunter der Landroht von Bloemfontein, und der Telegraphist Dutoit wurden dabei gefangen genommen.

### Deutsches Reich.

Die neuliche marrokanische Gesandtschaft brachte dem Kaiser als Geschenk 10 Pferde, die sich aber für unser Klima und unsere Straßen als ganz unbrauchbar erwiesen. Eines wurde bereits erschossen, da es an einem unheilbaren Fufseiden erkrankt war. Die übrigen wurden verschenkt, davon zwei an einen hohen General; die übrigen wurden zwischen dem Förster in Wildpark und der königlichen Gartenverwaltung in Sanssouci vertheilt, unter der Bedingung, daß sie weiter verschenkt, noch verkauft werden dürfen.

Das Wolfische Bureau verbreitet die amtliche Nachricht, daß der Zar die Einladung des Kaisers zu den Danziger Flottenmanövern Folge leisten wird und dieses durch eigenhändiges Schreiben dem Kaiser mitgeteilt hat. Die „Zrk. Ztg.“ meldet weiter, daß die deutsche Regierung in besonders höflicher Form vom Besuch des Zaren in Frankreich durch die französische Regierung verständigt worden sei.

Die „Post. Ztg.“ dringt wiederholt auf eine Stellungnahme des Reichszolltarifs zum Zolltarif. „Entweder der Ministerpräsident läßt allen Landrätthen die handelspolitische Agitation und die Verbreitung von Flugblättern zur Zollfrage strengstens verbieten, oder die Parteien werden aus der Duldung dieser Bewegung ihre Schlüsse ziehen müssen. Noch ist es Zeit, aber nicht lange mehr, durch ein klares „Halt“ der Regierungen den Schwierigkeiten vorzubeugen, die der Leitung des Reiches aus der agrarischen Agitation erwachsen können. Wohin der Zweifel und die Unsicherheit führen, sollte Graf Bülow genügend aus dem Schicksal der Kanalpläne gelernt haben.

Die von englischer Seite lanzirten Gerüchte einer Drei-Monarchen-Zusammenkunft, nämlich des Kaisers, des Zaren und des Königs von England, scheinen keinen realen Untergrund zu haben. Wie die „Post“ versichert, anscheinend offiziös, ist es, soweit König Eduard hierbei in Frage kommt, nach dem, was bis jetzt über seine Reiseabsichten verlautet, nicht wahrscheinlich, daß er an einer Monarchenbegegnung auf deutschem Boden Theil nehmen wird.

Die Kriegsbeute des Grafen v. Waldersee ist in Gestalt von vier chinesischen Geschützen Anfang voriger Woche in Hannover angekommen. Die beiden größeren Geschütze sind glatte, bronzene Vorderlader alten Stils und ruhen auf grün angestrichenen Lafetten, sie scheinen russischen Ursprungs zu sein.

Dora und Irene fingen an herzlich zu lachen, als sie den Inhalt der Büchse näher betrachteten.

„Aber Herr Professor,“ meinte die Komtesse, „das sind ja Zaren, wie sie zu tausenden hier in jeder Waldung wachsen, und da Erika und Steinmoos. Ja, was wollen Sie denn mit solchen Dingen, die finden sich ja überall?“

Irene hatte die Glasbüchse ergriffen und konnte sich vor Lachen halten: „Hier sind ja Mistkäfer drinnen; aber Herr Professor, was machen Sie denn mit diesem Ungeziefer.“

Fritz stimmte jetzt auch in die allgemeine Heiterkeit ein: „Herr Professor,“ sagte er, „ich führe Sie morgen an einen Ort, an dem Sie hunderte dieser Käfer finden.“

„Danke sehr, Herr von Neuhaus, ich brauche nur diese wenigen Exemplare,“ meinte Weidenfeld etwas verlegen, „ja meine Herrschaften, Sie wundern sich über diese einfachen Dinge hier, aber ein Zoologe beschäftigt sich auch mit den alltäglichen Thieren und Pflanzen; nächstens aber werde ich Ihnen dafür Wunderdinge zeigen.“

„Ach ja, Herr Professor,“ meinte Dora lachend, „zeigen Sie uns einmal etwas recht wunderbares, so etwas, was man nicht alle Tage zu sehen bekommt.“

„Gnädige Komtesse,“ entgegnete Weidenfeld, eine ernste Miene annehmend, „ich werde Wort halten, denken Sie an diese Stunde, ich zeige den Herrschaften bald vielleicht ein Wunderthier.“

General-Feldmarschall Graf Waldersee hat diese beiden Geschütze nach dem Gute seines Neffen, des Majors Grafen von Waldersee, Waternersdorf bei Lützenburg in Holfstein, transportieren lassen, wo sie aufgestellt werden sollen. Die beiden anderen Geschütze ruhen in blaugelblichen Lafetten und sind kleiner wie die beiden anderen. Auf den ungefähr ein Meter langen Läufen sind vorn chinesische Schriftzeichen angebracht. Mit weißer Farbe sind auf die Läufe die Worte gemalt: „Für den General-Feldmarschall Grafen von Waldersee, Hannover“. Von letzteren Geschützen, deren Läufe roth angestrichen sind, hat der General-Feldmarschall eins dem Königs-Mann-Regiment zu Hannover und eins seinem Feld-Artillerie-Regiment Graf Waldersee in Ikehoe überwiesen. Die Verschüsse der beiden kleineren Geschütze, die zu Landungsmanövern verwendet zu sein scheinen, fehlen.

Der preußische Kultusminister und der Minister des Innern haben verfügt, daß bei Entlassung von geisteskranken oder geistlichen Geisteskranken aus Irrenanstalten mehr als bisher darauf Rücksicht genommen werden soll, ob die Kranken nach ihrem Vorleben, worüber eingehende Ermittlungen anzustellen sind, zu gemeingefährlichen Handlungen neigen. In zweifelhaften Fällen soll eine längere Beobachtung der Kranken der Entlassung vorgehen.

Eine Schulschicksale, die leider in Preußen nicht ohne Beispiel dasteht, wird aus der Provinz Posen berichtet: „Schon im vorigen Winter war der Zustand der Schule in Brudzyn derart, daß sie wegen Bauälligkeit geschlossen wurde. Da in dem Dorfe kein passendes Lokal gemietet werden konnte, wurde sie nach einigen Monaten wieder freigegeben. Nachdem nun aber ein Theil der Dede und ein Stück der Außenmauer eingestürzt sind, wurde sie kürzlich zum zweiten Mal geschlossen. Die Lehmwand nach der Straße ist mit Brettern und Latten vernagelt und so vor dem Einstürzen etwas geschützt. Die Verhandlungen wegen eines Neubaus schweben schon seit Jahren, aber die kleinen Bayern, die schon große Schullasten zu tragen haben, können die verlangten 4000 M. nicht aufbringen, und der Gutsherr, der keine Schulabgaben zahlt, ist nur verpflichtet, die Materialien, die auf seinem Grund und Boden sich vorfinden, heranzuschaffen, und das sind nur Feldsteine. Der Lehrer sucht vorläufig bei Bekannten und Freunden Unterkommen.“

Dem „Kleinen Journal“ zufolge trifft der Sühnepinz Tschun am 26. d. M. nicht auf der Wildpartstation, sondern auf der Bahnhofstation Potsdam ein. Er wird nicht vom Kaiserpaar empfangen, sondern die Generale Graf Moltke und Graf Schwerin erwarten ihn und geleiten ihn nach dem Drangeriegebäude. Der feierliche Empfang des Prinzen erfolgt erst am 27. August im Berliner Schlosse.

### Ausland.

#### Italien.

Die in Berlin lebenden italienischen Journalisten sandten an den italienischen Minister des Auswärtigen eine Protestnote, worin sie den Fall Stiefentron in anderem Lichte darstellen, als er dem deutschen Gerichte erschienen sei. Gleichzeitig führen sie Klage über mangelhafte Vertretung der italienischen Interessen, namentlich durch den italienischen Konsul in Mannheim, der in dem Prozesse

Nicht lange darauf schlug Weidenfeld den Weg zum Dorfe ein; die Damen und Fritz lehrten zum Schlosse zurück.

Einige Tage nach der Begegnung des Professors mit den Damen und Fritz, sah ein Mann in äußerst abgetragener Kleidung auf einem Steinhäufen an der Landstraße, welche sich von den Bergen bis nach Eichenhorst hinzog.

Der Mensch machte durchaus keinen vertrauenerweckenden Eindruck. Das dunkle Haar hing ihm unter dem alten Filzhut tief in die Stirne hinein. Der Anzug war mit Schmutz besudelt und an vielen Stellen zerrissen. Der unheimliche Eindruck des Strolches wurde noch durch eine schwarze Klappe erhöht, welche das linke Auge verdeckte.

Er schien einen weiten Weg zurückgelegt zu haben, denn mitunter sank sein Kopf vornüber, als wollte ihn die Müdigkeit übermannen.

Da hob er den Kopf empor und beobachtete einen Wagen, der im langsamen Trabe die Landstraße entlangfuhr. Als das Gefährt, in welchem zwei Damen saßen, noch wenige Schritte entfernt war, erhob er sich schwerfällig und zog den Hut.

„Haben die Damen Erbarmen mit einem alten Manne,“ rief er, näher an den Wagen herantretend.

Der Kutscher nahm keine Notiz von dem Bittenden, doch die eine der Damen gab ihm das Haltezeichen und suchte in ihrer Tasche nach der Börse.

durchaus nicht auf seinem Posten gewesen sei. Man hofft, durch Einlegung der Berufung das Urtheil umzustößen.

#### Frankreich.

Oberstleutnant Le Marchand, der militärische Fachmann des „Siecle“, der wohl kaum mit dem berühmten Oberstleutnant Marchand, dem Helden von Fajshoda, identisch sein dürfte, findet es thöricht, daß das „Echo de Paris“ und andere nationalistische Blätter mit der größten Genugthuung die Lobprüche wiedergebe, die Feldmarschall Waldersee den französischen Offizieren und Truppen in China gependelt hat. Er erinnert daran, daß auch vor dem Kriege von 1870 die deutschen Offiziere, die den Wandern von Chälons bewohnten, von Bewunderung für die großartigen Leistungen der französischen Truppen überfließen. Es sei recht wohl möglich, daß die heutigen Lobprüche nicht aufrichtiger seien als die damaligen, und die Chauvinisten sollten die Letzten sein, um auf ausländische Stimmen so viel Werth zu legen.

Wie man aus Paris meldet, ist der französische Ministerrath zusammengetreten, um endgiltige Bestimmungen aus Anlaß des Aufenthaltes des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Frankreich zu treffen. Die Frankf. Zeitung meldet aus Paris: Wie nunmehr feststeht, trifft die Zarin zugleich mit dem Zar auf der Nacht „Standard“ in Dünkirchen ein. Die Nacht „Swelana“ trägt das Gefolge des Kaiserpaars. Die Zarin bringt eventuell alle ihre Töchterchen, sogar ihr jüngstes mit, falls sich ermöglichen läßt, die schottische Milchkuh, ein Geschenk der Königin von England, mitzuführen. Den Zaren begleiten sein Onkel, Großfürst Alexis, Fürst Dolgorudi, Graf Benkendorff und General Hesse. Im Programm der Festlichkeiten von Compiègne figurirt eine große Preisjagd, wozu sämtliche Jagdbesitzer der Umgegend das Wild betreiben werden, sowie eine intime Galavorstellung im kleinen Theater des Schlosses. Dagegen meldet die russische Nachrichtenagentur, es stehe nunmehr amtlich fest, daß der Zar Paris nicht besuchen werde. Im französischen Ministerium des Auswärtigen wurde jedoch erklärt, hierüber keine näheren Mittheilungen machen zu können, da das Programm noch nicht endgiltig feststeht.

#### Schredensszenen bei einer Schiffskatastrophe.

London, 20. August. Fürchterliche Szenen haben sich, Depeschen aus Vittoria zufolge, bei dem Untergange des Mastadampfers „Island“ der Kanadischen Pacific-Gesellschaft abgespielt, der, wie schon gemeldet wurde, Donnerstag Morgen auf der Höhe der Douglas-Insel durch Kollision mit einem Eisberg herbeigeführt wurde.

Die Passagiere — 125 an der Zahl — schliefen zur Zeit des Zusammenstoßes noch. Kaum waren die Rettungsboote herabgelassen, als eine wilde Panik entstand. Männer traten Frauen und Kinder mit den Füßen, um in rasender Hast Platz in den Booten zu finden. Ein Mann schwang ein Beil und drohte, Jedermann zu tödnen, der es wagen würde, in das überfüllte Boot zu steigen, in welchem er stand. Als die Boote endlich abließen, erhob sich ein Wuthgeschrei unter den zurückgebliebenen Passagieren.

Inmitten der Schredensszenen, so berichtet der Korrespondent des „Daily Express“, machte sich Goldgier geltend. Mehrere Goldgräber aus Yukon, die mit Gold beladen auf der

„Liebe Irene,“ sagte sie, „ich habe kein Geld zu mir gestekt, bitte geben Sie dem Manne etwas.“

Irene reichte dem sich tief verneigenden Bettler eine größere Silbermünze.

„Vergelt es Gott, meine schönen Damen,“ stammelte der Mann zurücktretend.

„Weiterfahren,“ rief die Komtesse dem Kutscher zu. Bald war der Wagen an der Biegung der Straße den Augen des Bettlers entschwunden.

Langsam kehrte er zum Steinhäufen zurück. Die Müdigkeit schien durch das Geldgeschenk geschwunden zu sein, denn plötzlich sprang er auf und ging schnellen Schrittes auf das etwa tausend Schritte entfernte Gehöft Krämers zu. Nicht weit vom Thorweg des Zaunes setzte er sich unter einer verkrüppelten Fichte nieder und betrachtete das zerfallene Haus. Da öffnete sich die Pforte und der rothhaarige Knecht trat heraus. „Paßt Euch fort hier,“ rief er dem Bettler zu, „Ihr lungert hier schon lange umher, habe Euch bereits drüben an der Landstraße beobachtet. Zu maußen giebt's hier nicht. Macht also, daß Ihr fortkommt!“

Der Bettler warf einen schnellen Blick auf den Knecht, dann sagte er den Hut ziehend:

„Ihr irrt, guter Mann, ich habe keine schlechten Absichten. Bin Tagelöhner und suche Arbeit hier auf dem Lande.“

Die letzten Worte hatte Krämer vernommen, welcher durch die lauten Worte

Rückkehr nach der Heimath waren, erbrachen die festen Schränke, woselbst Goldstaub im Werthe von 75 000 Pfund lag: Einige um ihr Eigenthum zu retten, Andere, um zu sterben. Um den Besitz einiger Unzen Goldstaub wurde blutig gekämpft, wurden Frauen und Kinder niedergestochen. Ein gewisser Brumbauer aus Portland stürzte mit einem Sack Gold im Betrage von 2800 Pfund Sterling auf das obere Deck und wollte das Gold in ein Rettungsboot schleudern; da er aber fürchtete, die schwere Goldlast werde das Boot beschädigen, warf er sie auf das Deck zurück; er rettete sein Leben, verlor aber sein Vermögen. Ein anderer Mann sprang mit einem großen Sack Gold in's Meer, kam aber nicht wieder zum Vorschein. Ein gewisser Starke aus Winnipeg warf Gold im Werthe von 800 Pfund in die See, ein Anderer ließ 600 Pfund im Stich. Das Schiff ging mit fünf Kisten Gold im Werthe von 35 000 Pfund unter.

Im eiskalten Wasser und in der Dunkelheit rangen zahlreiche Personen mit dem Tode. Die Boote waren schon weggefahren, zwei Flöße überfüllt. Auf einem derselben stand der Kapitän; als er sah, daß sich zu viele Menschen darauf befanden, sprang er heldenmüthig in's Wasser; er ertrank. Viele Passagiere ertranken in ihren Kajüten. Die Geretteten verbrachten ihr Leben größtentheils dem Heldenmuth der Mannschaft. Mehrere Passagiere, die sich von den untergehenden Schiffen retten konnten, starben später in Folge der Kälte und Erschöpfung. Der Kessel explodirte, als das Schiff unterging, wodurch der Tod vieler mit den Wellen kämpfender Menschen verursacht wurde.

Die Zahl der ertrunkenen Personen beträgt 65.

### Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, den 24. August. Anlässlich der Truppenübungen im Kreise Stormarn ist der diesjährige Markt in Poppenbützel vom 11. auf den 18. September verlegt worden.

\* Ahrensburg, den 26. August. Am Mittwoch wird unsere Liedertafel ihr Herbstvergnügen in Gestalt eines Ausflugs abhalten. Und zwar findet ein Spaziergang durch die Hamburger Waldungen nach dem Restaurant des Herrn Koch statt, woselbst der Kaffe eingenommen werden soll, und der Nachmittag bei mancherlei Belustigungen verbracht wird, während der Rest des Tages in der Waldburg mit einem Tanzvergnügen beschlossen werden soll. Der Abmarsch vom Hotel Vindenhof erfolgt nachmittags um 1 1/2 Uhr.

\* Dem Uebermuth heimkehrender junger Leute fielen in der vorigen Nacht mehrere elektrische Lampen auf dem Bagatelle und Steintamp zum Opfer.

\* Die Hundstage, die am 23. Juli begannen, sind vorüber. Wohl nur in wenigen Jahren hat sich die Bauernregel: „Wenn die Sonne in den Bären geht, die größte Hitze im Jahr entsteht“ besser bewahrheitet wie diesmal. Hingegen ist die Prophezeiung: „Regnets am Siebenjährlertag, so regnet's sieben Wochen jeden Tag“ zu Schanden geworden; denn obgleich es am Morgen des Siebenjährlertages regnete, gab es seitdem nur wenige Tage, an welchem uns der Himmel etwas Naß spendete. Der nächste „trübselige Tag“ sollte nach dem Bauernkalender der 24. August, der Bartholomäustag sein, von

seines Anechtes angelodt, gleichfalls aus der Umzäunung getreten war.

„Arbeit sucht Ihr?“ versetzte er, den Bettler scharf ins Auge fassend.

„Ja Herr, möchte gern arbeiten, kann aber nichts finden.“

„Habt Ihr schon im Schlosse da unten in Eichenhorst nachgefragt?“

„Nein Herr, würden mich doch nicht nehmen, bin zu abgerissen, habe auch keine Papiere.“

„So, so,“ meinte Krämer näher tretend, „habt wohl was auf dem Kerbholz bei der Polizei, was?“

„Na offen gesagt, Herr, so eine Kleinigkeit.“

„Ihr könnt bei mir auf dem Hofe das Brennholz zerhacken, da habt Ihr wohl drei Tage zu thun. Aber Lohn zahle ich nicht, bekommt aber in der Scheuer ein Lager und Beköstigung. — Wollt Ihr?“

„Ja Herr, gern.“

„So kommt morgen früh zu mir, da könnt Ihr anfangen.“ Krämer und der Knecht gingen ins Haus zurück. Der Bettler aber verfolgte die Landstraße in der Richtung des Dorfes Eichenhorst und verschwand in einem seitwärts von dem Dorfe stehenden Häuschen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

die Wetterregel lautet: „Wie Bartholomäus sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt.“  
 Professor Schmidt in Stuttgart, dessen (gaben) sich, bisher als zuverlässig erwiesen sind, sollen wir in diesen Tagen wieder stige Gewitterbildung zu erwarten haben.  
 wird vom 1. bis 10. September ab-  
 men, während eine merkliche Zunahme  
 n 15. bis 22. September zu erwarten steht.  
 denfalls dürfen wir nach dem kritischen  
 zu urteilen, einen schönen Herbst erwarten.  
 Seit vielen Jahren war es üblich,  
 wöhnliche Fünfpennigkarten durch Auf-  
 legen weiterer Postwertzeichen zu Welt-  
 postarten zu machen. Dieser Brauch wird  
 nicht nur im Inland, sondern ganz besonders  
 auch im Ausland geübt. Jetzt nun will,  
 wie aus Berlin berichtet wird, die Postbehörde  
 diesen Brauch nicht mehr dulden. Postkarten,  
 denen der Vordruck „Carte postale“ fehlte,  
 sind schon wiederholt mit 20 Pfennig Straf-  
 porto belegt worden.  
 Die Eröffnung der Jagd auf Reb-  
 hühner ist von dem Bezirksauschuß in Schles-  
 wig auf Montag, den 26. August, die Er-  
 öffnung der Jagd auf Hasen, Fasanenhenken  
 und Vorfennen auf Sonnabend, den 14.  
 September und die Eröffnung der Jagd auf  
 den Dachs auf Dienstag, den 17. September  
 festgesetzt worden.  
**Ahrensburg, Schöffengerichts-Sitzung**  
 vom 22. August. Schöffen: Hüner Westphal-  
 Ahrensfelde und Hüner Schilling-Weimoor.  
 Angeklagt ist der Knecht Davidat aus Döhlstedt  
 wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung.  
 er wird zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.  
 Eine Beleidigung soll der Landmann  
 Krotzahn aus Kalenhahn mit 20 Mk. Geld-  
 strafe ev. 4 Tagen Gefängnis büßen. — Ein  
 Landmann aus Ahrensfelde wurde wegen  
 Verletzung einer Polizeiverordnung mit 3  
 Mk. ev. 1 Tag Haft bestraft. — Der  
 Maschinenführer Löwenhagen aus Altona wurde  
 wegen Mißhandlung des Betriebsführers der  
 elektrischen Zentrale zu Altrahstedt mit 30  
 Mk. ev. 3 Tagen Gefängnis bestraft. —  
 Von der Anklage des Diebstahls freigesprochen  
 wurde das Schulfädchen Elisabeth Blank aus  
 Döhlstedt.  
**Vargteheide, 22. August.** Am heutigen  
 Morgen hat sich hier ein betrübendes Ereig-  
 nis abgepielt; man fand den Bahnwärter  
 Sp. in seinem etwa 10 Minuten vom Drie-  
 wägenwärterhäuschen erhängt vor. Seinen  
 Dienst hat Sp. noch vorchriftsmäßig versehen;  
 die Züge passierten die Strecke, als Sp. dann  
 abgelöst werden sollte, hatte er sich in der  
 Zwischzeit, bis sein Nachfolger im Dienst  
 eintraf, das Leben genommen. Sp. wohnte  
 schon seit langen Jahren in Vargteheide; er  
 hinterläßt eine Witwe mit 10 Kindern. Was  
 den pflichtgetreuen Beamten in den Tod ge-  
 trieben, darüber fehlen glaubwürdige Angaben.  
 (D. L.)  
**Erittau, 25. August.** Frau Stuhl-  
 macher in Hohenlust bei Großensee verkaufte  
 ihren daselbst belegenen Besitz bestehend in  
 Wohnhaus, Garten und ca. 2 Tonnen Land  
 an Frau Uwe Behrens aus der Umgegend  
 bei Reinfeld für die Summe von 2900 Mk.  
 Der Antritt ist bereits erfolgt.  
 Bei dem Approbationstermin über die  
 Hüner Schneiderische Landstelle kaufte der  
 Hofbote Bielt von hier die Altentheiltsatthe,  
 enthaltend 2 Wohnungen, und Garten 1  
 Morgen groß für die Summe von 4500 Mk.  
 Unser Gefangenenverein hatte gestern eine  
 höhere Festlichkeit veranstaltet welches um  
 1 Uhr Nachmittags seinen Anfang nahm,  
 bestehend in Musik und Gesangaufführungen.  
 Am Abend Feuerwerk und Ball. Das Fest  
 verlief in allen Theilen in der schönsten Weise  
 und fanden sämmtliche Leistungen den wohl-  
 verdienten Beifall seitens der zahlreich er-  
 schienenen Festtheilnehmer.  
**Altrahstedt, den 26. August.** Herr  
 Grimm verkaufte eine von seinen neu  
 erbauten Villen an der Wilhelmstraße an  
 Herrn Kaufmann Meinen für 12,000 Mark.  
 Desgleichen verkaufte Herr Breede eine in  
 der Grube's Allee belegene Villa für 14,000  
 Mark an Herrn Franck in Hamburg.  
**Bramstedt, 22. August.** Auf dem Hofe  
 des Landmannes Harbed in benachbarten  
 Hühner wurden durch spielende Kinder 30  
 Eimer Stroh, welche neben der Scheune auf  
 der Hofstelle lagerten, in Brand gesteckt. Bei  
 herrschenden Trockenheit wurde die Scheune  
 ebenfalls in Brand gesetzt. In den Flammen  
 und zwei Schweine umgelommen. Das  
 Wohnhaus konnte von den herbeigeckelten  
 Feuerwehren gerettet werden.  
**Schwarzenbek, 22. August.** Eine hier  
 wohnende Arbeiterfamilie erkrankte nach dem  
 Genüsse eines Pfannkuchens so sehr, daß ärzt-  
 liche Hülfe in Anspruch genommen werden  
 mußte. Es stellte sich heraus, daß die Frau  
 ein zum Vergiften von Ratten bestimmtes  
 Gift kochen, das in einer fremden Wohnung  
 hingeklebt worden war, an sich genommen  
 und ihrer Familie davon zu essen gegeben  
 hatte. Rasche ärztliche Hülfe wendete schlimmere  
 Folgen ab.  
**Precht, 22. August.** Von einem seltenen  
 Jagdergebnis, welches sich wie folgt abspielte,  
 hier berichtet werden. Jäger Gebien von  
 gelegentlich eines Büschganges  
 in der Nähe der Wehrberganlagen in einem  
 ein dunkelfarbiges, lebendes Thier,  
 welches unter dem Schutze von Zweigen nicht

zu erkennen war und schoß darauf, in der  
 festen Meinung, einem Warden oder Iltis  
 den Garaus zu machen. Wie groß war  
 jedoch des Waidmanns Erstaunen, als er  
 beim Nähertreten einen tödlich durch den  
 Hals getroffenen Affen vor sich hatte. Der-  
 selbe war, wie jetzt ermittelt, einem kürzlich  
 aus China heimgekehrten Preeher entlaufen.  
**Glensburg, 24. August.** Bei der Firma  
 Chr. Böhm Nachf. war als Verkäuferin die  
 unverschämte Anna Hagh angestellt. Im  
 Laufe von anderthalb Jahren soll sie ihre  
 Stellung zu zahlreichen Diebstählen benutzt  
 haben. Wie i. Z. mitgetheilt, waren zwei  
 Zimmer im Polizei-Bureau mit gestohlenen  
 Sachen angefüllt. Diese Sachen wanderten  
 zu den drei verheirateten Schwestern der  
 Angeklagten, die deshalb wegen Hehlerei an-  
 geklagt waren. Bei der Hausdurchsuchung in den  
 Wohnungen der Schwestern wurden bei der  
 einen für 162 Mk., bei der zweiten 120 Mk.,  
 bei der dritten für reichlich 400 Mk. Waaren,  
 alles der obigen Firma gehörend, veruntreut  
 vorgefunden. Das Gericht verurtheilte die  
 Verkäuferin zu 6 Monaten und jede ihrer  
 Schwestern zu 3 Monaten Gefängnis. Zur  
 Verhandlung, die 3 Stunden währte, waren  
 18 Zeugen geladen.  
 In der verfloffenen Woche hatte ein  
 Dienstmädchen aus der Umgegend Plöns den  
 graufamen Vorfatz gefaßt, den Weg ins un-  
 bekannte Jenseits anzutreten. Ihrer Herrin  
 ließ sie sagen, nachdem sie am frühen Morgen  
 noch pflichtgemäß ihr Meldegeld verrichtet  
 hatte, daß sie nicht wieder käme und in einem  
 Briefe hatte sie „Abschied“ genommen. Sie  
 war feldeln gegangen und hatte einen dichten  
 Anid erziegen, aber nicht, um sich etwa auf-  
 zuknüpfen, sondern um der Ruhe zu pflegen.  
 Als man wußte, wo die Lebensmüde ihr  
 Domizil genommen, ließ man sie bis „Melfer-  
 tied“ zufrieden, rief sie dann aber ins Leben  
 zurück. Friedlich ging sie wieder zur „Kägel“  
 und lehrte nach vollendetem Meldegeld in die  
 heimathlichen Penaten zurück, um den  
 „Kampf ums Leben“ von Neuem aufzu-  
 nehmen. Sollte sie wieder einmal „müde“  
 werden, so wird sie hoffentlich keinen Ernte-  
 tag für ihr „dunkles Thun“ wählen. Ihr  
 Appetit dürfte an dem Ruhetage nichts zu  
 wünschigen übrig gelassen haben.  
 In Meeschendorf a. F. warf nach der  
 Arbeit ein Arbeiter die Sense über die  
 Schulter, traf aber einen anderen Arbeiter so  
 unglücklich an die Stirn, daß derselbe blut-  
 überströmte nach Burg transportirt und hier  
 von einem Arzt verbunden werden mußte.  
 Ein ganz seltenes Exemplar eines  
 Kalbes hat ein Schlachtermeyer im Ratsfund  
 bei Schleswig geschlachtet. Das Kalb von  
 einer kleinen Angler Kuh stammend, war  
 erst 19 Wochen alt und hatte dabei ein  
 Lebendgewicht von 380 Pfund. Das Fleisch  
 war prächtig von Fett durchwachsen, das  
 reine Fett um den Nieren herum wog nicht  
 weniger als 13 Pfund. Ein solches Mast-  
 ergebnis war natürlich nur durch sorgsame  
 Fütterung zu erreichen. Das Kalb hat in  
 den letzten Wochen täglich 30 Liter Milch er-  
 halten.  
 In Reitbrook ist die dem Landmann  
 Hans Odemann gehörige Kathe niedergebrannt.  
 Eine Stunde später ging ein zweiter Kathe  
 des D., der entfernt vom abgebrannten am  
 Hinterdeich belegen war, in Flammen auf.  
 Entstanden ist das Feuer dadurch, daß der  
 2 1/2-jährige Sohn, als die Mutter abwesend  
 war, mit einem vom Herd genommenen  
 brennenden Holzstück auf den Boden ge-  
 laufen ist und das Strohdach in Brand ge-  
 steckt hat.  
 In Sülfeld erkrankte eine Frau unter  
 Vergiftungserscheinungen, nachdem sie auf  
 einem Hochzeitsfeste Wein getrunken hatte.  
 Ihre drei Kinder, sowie das Brautpaar sind  
 ebenfalls erkrankt. Die zuerst erkrankte Frau  
 ist bereits mittlerweile gestorben. Es ist eine  
 Unteruchung eingeleitet worden.  
 Mit dem Leben büßen mußte der 48  
 Jahre alte Reisefreunde Luhnholm in Glens-  
 burg den Versuch, in angetrunkenem Zustande  
 den Fischereihafen zu durchschwimmen. In der  
 Mitte des Stromes angelangt, versank er  
 plötzlich und kam nicht wieder zum Vorschein.  
 Eine auffallende Erscheinung zeigt sich  
 zur Zeit, wie man aus Rendsburg schreibt,  
 im Kaiser-Wilhelms-Kanal. Hechte und andere  
 Fische treiben an der Kante theils verendet,  
 theils matt auf dem Wasser. Verschiedene  
 Anaben haben große Aale mit den Händen  
 greifen können. Die Thiere sahen sehr un-  
 appetitlich aus und über den Augen schien  
 eine Haut zu liegen. Sollte das Fischsterben  
 weiter um sich greifen, so würden auch die  
 Eiderseen in Mitleidenenschaft gezogen, wodurch  
 der Fischerei ein bedeutender Schaden erwachsen  
 würde.  
 5 Mann der Besatzung des im Ham-  
 burger Hafen liegenden englischen Dampfers  
 „Salamanca“ erbrachen eine mit 12 Flaschen  
 Champagner gefüllte Kiste im Werthe von  
 160 Mk. und leerten dieselben bis auf den  
 letzten Tropfen. Der von dem Vorfall be-  
 nachrichtigte Kapitän ließ die total berauscht  
 neben der Kiste liegenden „Champagnerleichen“  
 mittels Dampfwinde aus dem Laderaum an  
 Deck bringen und der Hafenpolizei zur Ver-  
 haftung übergeben.  
 In Peking ermordet. In der Umgegend  
 der chinesischen Hauptstadt wurde vor ungefähr  
 14 Tagen ein Fremder von Räubern über-

**Wannigfaltiges.**  
 Eine ergötzliche Szene spielte sich dieser  
 Tage am Bahnhof eines in der Nähe von  
 Schweidnitz gelegenen Ausflugsortes ab. Ein  
 aus dem Eisenbahnzuge steigendes, junges,  
 gut gekleidetes und hübsches Mädchen wurde,  
 als es kaum den Sperrzaun durchschritten  
 hatte, von einer draußen harrenden Dame  
 mit einigen kräftigen Ohrfeigen empfangen.  
 Damit aber noch nicht genug, befahl die Dame  
 dem Mädchen, zuerst die Blouse, dann das  
 Kleid, dann die Schuhe, dann die Strümpfe  
 und schließlich auch den Hut abzulegen. Und  
 was das Merkwürdigste war, das Mädchen  
 that es auch trotz der Menschenmenge, die  
 — natürlich! — die sonderbare Szene mehr  
 schlecht als recht glosierte. Das Befremdete  
 der Situation fand allerdings bald seine Auf-  
 klärung, als einige Eingeweihte erzählten, daß  
 die stark defolletierte Jungfrau das Dienst-  
 mädchen der erregten Dame sei, welches  
 während der Abwesenheit ihrer Herrschaft eine  
 kleine Zwangsanleihe aus dem Kleiderschrank  
 ihrer Dienstherrin gemacht und sich dann,  
 um sich ein wenig zu amüsieren, mit polnischem  
 Urlaub entfernt hatte.  
 Eine seltsame Bitte hat eine Thüringerin  
 an einen Danziger Vooshändler gerichtet. Das  
 Schreiben lautet: „Sehr geehrter Herr! Ich  
 komme mit einer großen Bitte zu Ihnen er-  
 füllen Sie mir meine herzlichste Bitte ich bin  
 eine unglückliche Frau ich brauch es so noth-  
 wendig, ich habe so viel Unglück gehabt lassen  
 Sie mir einmal eine glückliche Nachricht zu-  
 kommen es liegt in Ihrer gültigen Hand  
 machen Sie eine arme unglückliche Familie  
 glücklich ach lassen Sie mich das große Voos  
 gewinnen ich wende es gut an und die  
 Marienburg bekomt wieder ein gut Theil  
 davon lassen Sie sich erweichen Gott lohnt  
 es tausendfältig wieder, was Sie Gutes an  
 einer armen Familie thun ich schide sauer  
 verdienten Geld ich denke es bringt Glück  
 und daß ich durch Ihre gültige Hand Glück  
 habe. Es ist doch egal wer es bekommt bei  
 uns kommt es in gute Hände bitte nochmal  
 uns diesmal glücklich zu machen. Hoch-  
 achtungsvoll Frau A.“  
 Ein Mittelstück zwischen Luftschiff  
 und Automobil. Aus New-York wird  
 unter dem 19. August gemeldet: Nach zehn-  
 jährigen Versuchen mit Flugmaschinen hat  
 Gustave Whitehead, ein in Bridgeport,  
 Connecticut, lebender Mechaniker, eine Ver-  
 bindung von Luftschiff und Automobil, mit  
 Acetylen-Erzeuger und Maschine, erfunden.  
 Bei einem Versuch in Bridgeport fuhr  
 Whitehead auf einem Macadamweg 20  
 englische Meilen in der Stunde und bei  
 kurzen Entfernungen 30 Meilen. Dann  
 öffnete er das Droffelventil der Maschine,  
 die ihre Flügel ausbreitete und sich 50 Fuß  
 wie ein Vogel in die Luft erhob. Die 16  
 Fuß lange Maschine segelte eine halbe  
 Meile und Whitehead ließ sich darauf sicher  
 nieder. Er hat dadurch bewiesen, daß seine  
 Maschine fliegen wird, aber er behauptet  
 nicht, daß sie einen kaufmännischen Erfolg  
 ergeben wird. Er sagt jedoch, daß seine  
 Erfindung das Gewicht eines jetzt in Gebrauch  
 befindlichen Motors um 75 pZt. verringern  
 wird. Seine Maschine befindet sich noch im  
 Versuchsstadium und er beabsichtigt, weitere  
 Verbesserungen zu machen. Whitehead war  
 einige Jahre in Deutschland und ist jetzt  
 Lehrer am Smithsonian Institute.  
 Schwimmend durch die Niagara-  
 fälle. Miß Cora Bedwith, die zur Zeit in  
 der Panamerikanische Ausstellung in Buffalo  
 Kunststücke im Schwimmen vollbringt, hat  
 den Amerikanern versprochen, am 25. September  
 die Stromschnellen des Niagara hinunter-  
 zuschwimmen. Die Thatfache, daß Kapitän  
 Webb vor 18 Jahren diesen Versuch machte  
 und dabei getödtet wurde, erschreckt die  
 Dame nicht. „Ich sah Kapitän Webb zu  
 seinem Tode schwimmen“, äußerte Miß  
 Bedwith sich zu dem Vertreter des „New York  
 Journal“, und ich sagte ihm, daß es thöricht  
 wäre, sich so nahe der kanadischen Küste zu  
 halten. In dem großen Schlund erschreckt  
 mich nur eins, und ich bin davon überzeugt,  
 daß der arme Kapitän Webb dadurch ge-  
 tödtet wurde. Ich sah vor einiger Zeit einen  
 Augenblick lang, daß die stürmischen Wasser  
 den einem Rasiermesser ähnlichen Rand eines  
 hellrothen Granitvorsprungs enthielten. Ich  
 bin sicher, der Kapitän wurde auf diesen  
 Felsgrat gerissen und zermalm. Ich sah  
 eine ganze Stunde lang nach dem Vorsprung  
 aus, und in der ganzen Zeit enthielt er  
 zweimal seine drohende Form. Ich glaube  
 aber einen Weg gefunden zu haben, der  
 mich davor rettet. Kapitän Webb konnte  
 nicht auf dem Wasser treiben. Ich kann es  
 aber und habe es an vierzig aufeinander-  
 folgenden Tagen zehn Stunden täglich gemacht.  
 Danach kann ich vier Minuten unter Wasser  
 bleiben. Während meines Versuches werde  
 ich die Stromschnellen auf dem Wasser  
 hinuntertreiben. Ich werde nur solche Be-  
 wegungen machen, daß ich Nase und Mund  
 über Wasser halten kann. Der Strudel  
 kann mich ergreifen, aber mich nicht für  
 immerunter halten.“  
 In Peking ermordet. In der Umgegend  
 der chinesischen Hauptstadt wurde vor ungefähr  
 14 Tagen ein Fremder von Räubern über-

fallen und ermordet. Wie sich jetzt heraus-  
 stellt, handelt es sich um den Mordhewer  
 Fritz Lahr aus Wendelsheim in Rheinhessen,  
 der im August v. J. nach dort gekommen  
 ein soll. Wegen Verfolgung und Bestrafung  
 der Mörder ist das Erforderliche sofort ver-  
 anlaßt worden.  
**Mutter und Sohn ertrunken.** Einem  
 ebenso eigenartigen wie bedauernswerthen  
 Unfall sind Donnerstag früh zwei Menschen-  
 leben zum Opfer gefallen. Die Frau des  
 mit seinem Fahrzeug auf der Dahme bei  
 Handelsablage liegenden Frachtschiffers Albert  
 Jonas aus Groß-Köris unternahm, wie die  
 „Volksztg.“ berichtet, in der achten Stunde  
 mit ihrem zehnjährigen Sohne Albert in einem  
 schon etwas defekten Handfahn eine Ueber-  
 fahrt nach Rauen, um dort eine Verwandte  
 zu besuchen. Als der Kahn die Mitte des  
 offenen Fahrwassers erreicht hatte, wurde er  
 plötzlich durch falsche Steuerung von einer  
 jungen Baggerfähre der Körischen Dampf-  
 Ziegelwerke, die von Köpenick heraufkam, der-  
 artig angerannt, daß er umgestoßen wurde;  
 beide Insassen des Kahns, Mutter und Sohn  
 wurden ins Wasser geschleudert und fanden,  
 da sie in das Schraubenwerk der Bagger-  
 maschine geriethen und von diesem in die  
 Tiefe gezogen wurden, gleich ihren Tod.  
**Eine furchtbare Szene** spielte sich vor  
 dem Bärenkäfig in Slidze ab. Vor den Augen  
 des zahlreichen Publikums, das, wie gewöhnlich,  
 den Bärenkäfig umdrängte, wäre ein Mensch  
 beinahe von den Bären getödtet worden.  
 Der Serajewoer Hamal Pero Lukitsch stand  
 angetrunken vor dem Käfig und sprang  
 plötzlich, ehe ihn die Umstehenden noch hindern  
 konnten, in den Graben unterhalb des Zu-  
 schauerplateaus, um einige Brotkrüme, die  
 außerhalb des Käfigs niedergefallen waren,  
 den Bären zuzuworfen. Kaum war er aber  
 auf dem Boden des Grabens angelangt, so  
 griff einer der Bären durch die Gitterstäbe  
 den flatternden Gung (die landesübliche Jacke)  
 des Hamals und zog ihn dann an das Gitter,  
 worauf alle drei Bären unter lautem Gebrüll  
 mit ihren Zähnen über Lutz herfielen. Als  
 der Unglückliche befreit wurde, hatte er bereits  
 sehr schwere Wunden, die bis auf die Knochen  
 reichten, an den Händen und Füßen erlitten;  
 da auch Sehnen zerrissen sind, dürfte Lutz  
 ein Krüppel bleiben. Er wurde in das Landes-  
 hospital von Serajewo überführt.  
**Ein großer Uhren- und Juwelen-  
 diebstahl** ist in der Nacht zum Mittwoch in  
 einem Uhrengeschäft in Berlin verübt worden.  
 Die Art der Ausführung des Diebstahls  
 erinnert außerordentlich an den vor mehreren  
 Jahren in der Leipzigerstraße verübten Auf-  
 sehen erregenden Juwelendiebstahl. Als Herr  
 Quade Mittwoch Morgen gegen 8 Uhr den  
 Laden öffnete und den Geschäftsraum betrat,  
 stand er plötzlich vor einem gähnenden Ab-  
 grunde, in den er beinahe hinabgestürzt wäre.  
 Aus der Diele unmittelbar vor der Laden-  
 thüre war ein großes, etwa 40 Zentimeter  
 im Quadrat messendes Stück herausgeschnitten  
 worden. Die auf dem Ladentisch stehenden  
 Glasfästen, welche Taschenuhren und Schmud-  
 sachen enthielten, waren vollständig aus-  
 geräumt. Die Einbrecher hatten sich ver-  
 muthlich am Abend vorher im Hause ein-  
 geschlichen lassen und dann die Thür des unter  
 dem Laden befindlichen Kellers mittels Nach-  
 schließels geöffnet. Von hier aus durchdrangen  
 sie die Decke des Kellers und den Fußboden  
 des Ladens und gelangten in denselben durch  
 die von ihnen hergestellte Oeffnung. Die  
 Beute an Uhren, Ketten, Ringen, Arm-  
 bänden u., welche den Einbrechern in die  
 Hände fiel, wird auf rund 5000 Mk. geschätzt.  
**Ein unglückliches Ereignis** hat sich  
 in den zur Pfarrei Altenthamm gehörenden  
 Weiler Forstmühle zugetragen. Es befand  
 sich bei dem Müller Winkel der Kooperator  
 Meißel von Altenthamm zu Besuch; der Sohn  
 des Müllers brachte ein doppelläufiges Ge-  
 wehr in das Zimmer, um dessen Konstruktion  
 und das Laden mit Patronen zu zeigen,  
 während die 23jährige Tochter Anna aus  
 Furcht, es könne etwas geschehen hinausging.  
 Nach kurzer Zeit lehrte sie indessen wieder  
 ins Zimmer zurück und nun legte der junge  
 Geistliche aus Scherz auf das Mädchen an  
 und drückte ab, in der Meinung, das Gewehr  
 sei nicht geladen. Es war aber ein Schuß  
 darin, und die Unglückliche sank, in den  
 Kopf getroffen, todt zu Boden.  
**Nur Generalmajor!** Unser Kaiser  
 besitzt, wie kürzlich in unserem Blatte be-  
 richtet wurde, die Würde eines General-  
 feldmarschalls, die er auf Bitten der Feld-  
 marschälle und commandirenden Generale  
 annahm. Als aber Wilhelm II. den Thron  
 bestieg, hatte er es im militärischen Rang  
 nicht so weit wie sein Vater, der als Feld-  
 marschall, und sein Großvater, der als  
 Generaloberst den Thron bestieg, gebracht.  
 Er war bei seiner Thronbesteigung erst  
 Generalmajor wie sein Urgroßvater. Als der  
 bestürzte Bürgermeister einer kleinen Stadt  
 einst in seiner Verwirrung Friedrich Wilhelm  
 III. mit „Exzellenz“ anredete, erwiderte der  
 König lächelnd: „Habe auf den Titel  
 keinen Anspruch, denn ich bin nur zum  
 Generalmajor avancirt.“  
 Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese  
 in Ahrensburg.  
 Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und  
 Altrahstedt.

Anzeigen.

Elisabeth Raabe
Wilhelm Wendtland
Verlobte.
Siekerberg Fleischgaffel
August 1901.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unserer lieben Entschlafenen, für die so reiche Kranzpende, sowie dem Herrn Pastor Sachmann für seine tröstenden Worte am Grabe, sagen wir hierdurch herzlichen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelm Stahmer
Bünningstedt, 26. August 1901.

Am 23. August starb nach kurzer Krankheit in Lübeck Frau Sanitätsrath Bartels, geb. Kayser, tief betrauert von ihren Kindern und Kindeskindern.
Im Namen der Hinterbliebenen
Ihr Arzt
Dr. Bartels.

Große Inventur = Auktion
am Donnerstag, 12. September
von präzis 1/2 Uhr Vorm. wird auf dem Mertens'schen Hofe in Wilstedt bei Glashütte, über nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung Auktion abhalten.
Lebendes Inventar:

5 gute Arbeitspferde, wovon ein 5jähriges und ein 7jähr. Pferd, 21 gute junge Milchkuhe, 9 Stück Jungvieh, eine Sau mit 10 Ferkeln, 6 halbfette Schweine, 40-50 Hühner, sowie sämtliche Ackergeräthe, 1 Kutschwagen, 1 Gigg, 4 Ackerwagen, Maschinen, Pferdegeschirr, und sonstige landwirtschaftliche Gegenstände, ferner ca. 50.000 Pfund Heu, ca. 50.000 Pfund Roggenstroh, 50.000 Pfund Haferstroh, Strohballen, Kartoffeln, pp.
Käufer sind höflichst eingeladen.
Kellinghusen, im August 1901.

F. Meyer.

Parzellirungs = Anzeige.
(Letzter Termin.)

Die Landstelle des Herrn Jacob Wels-Meiendorf, soll
Donnerstag, den 29. August 1901,
Nachmittags 4 Uhr
in der Gastwirthschaft des Herrn W. Offen-Meiendorf öffentlich meistbietend parzellirt werden.
Bedingungen werden im Termin verlesen.
Hierzu ladet Kaufliebhaber ein
Ultrahlstedt, 20. August 1901.

Gustav Tiedgen,
Hausmakler.

Am Donnerstag, den 29. d. Mts.
Abends 7 Uhr
werde ich
die Nachmahd
auf meiner Bornwiese bei Hof Fabrit parzellenweise öffentlich verkaufen.
Bünningstedt, 26. August 1901.
W. Dabelstein.

Gelegenheitskauf.

Umzugshalber ein prachtvolles, in bestem Zustande befindliches Harmonium für M. 350 billigt zu verkaufen. Anschaffungswert M. 700
Näheres bei P. Marschall,
Ultrahlstedt, Privatweg.

Ia. Raupenleim

durch zahlreiche Atteste als vorzüglich anerkannt.
Garantie für über 14 Tage andauernde Klebekraft.
Lieferung frei Haus!
F. Machunsky,
Hamburg, Hammerbrookstraße 69.

Beste frischmilchende
Kühe
stets vorrätig im
Commissions-Geschäft Altona,
Wilhelmstr. 43.
H. Martiensen & Cornett.
vorm. C. C. Hilbert.
Haupthandelstage Freitags und
Sonnabends.

Prima
engl. Stückkohlen
(bolsower),
zur Maschinenheizung,
sowie auch
prima engl. Kuztkohlen
(bolsower)
und
beste böhmische Braunkohlen
(Marke Saxonia)
empfiehlt
H. F. Meggersee,
Ahrensburg.

Mehrere Pianos,
3-4jährig, 7 Oktav, x sautig, ganz
in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen.
Prehn, Schmälensbeck,
bei Ahrensburg.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechniker.
Sprechstunden:
täglich 8-6. Sonntag 9-3.

Photographisches Atelier
von Albert Hellwage,
Ahrensburg, Mündel 4.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantiert
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen.

In Ahrensburg, in nächster
Nähe vom Bahnhof, an der neu-
chauffirten Manhagener Allee,
welche in ca. 10 Min. nach dem
Hamburger Waldungen führt, sind
schön gelegene
Bauplätze
in jeder gewünschten Größe billig
zu verkaufen.
Näheres Anskunft ertheilen die
Hausmakler:
Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

B. Becker in Seesen a. Harz liefert
allein seit 1880 den aner-
kannt unübertroffenen Holländ.
Tabak. Ein 10-Pfd.-Beut. fr. acht M.

Herren-, Damen- u. Kinder-
Fusszeug
halte bestens empfohlen.

Heinrich Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6.
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem
Herren-, Damen- u. Kinder-
Fusszeug
halte bestens empfohlen.
Anfertigung nach Maas.
Reparaturen aller Art
schnell und billig.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hochverehrten Publikum von Holsbüttel und Um-
gegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst in dem
alten Schulhause als
Sattler, Tapezier und Dekorateur
niedergelassen habe und empfehle mich in Anfertigen von Polster- und
Geschirr-Arbeiten, Tapezieren, Gardinen-Aufmachen u. s. w.
Anfertigung von Wagenverdecke und Reparaturen derselben.
Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
Da es mein eifriges Bestreben sein wird, der mich beehrenden
Kundschaft nur reelle und saubere Arbeit zu liefern, bitte ich den verehrten
Einwohnern Holsbüttel's und Umgebung, mein junges Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen!
Hochachtungsvoll und ergebenst
R. Gerber, Sattler, Tapezier u. Dekorateur.

Dreschen mit Elektrizität.

Den geehrten Interessenten zur gefl. Nachricht,
daß wir zur diesjährigen Dreschperiode eine
Dreschmaschine
mit dreifacher Reinigung
und zweischnürigem Selbstbinder
mit elektrischem Antrieb
miethweise zur Verfügung stellen.
Der stündliche Miethepreis sowie alles Nähere
ist zu erfragen im
Elektrizitätswerk Ultrahlstedt,
wo selbst Anmeldungen entgegen genommen werden.
Hochachtungsvoll
Gebr. Körting.

Kaffee und Thee,
stets frisch, in sorgfältig ausgewählten Sorten,
Chokoladen, - Zuckerwaaren, - Backwerk,
- Kolonialwaaren, - Gewürze u. Früchte.
Konserven aller Art,
Geräucherter Fleischwaaren im Anschnitt, feinste Meierei-
Butter, stets frisch,
Holländer-, Zilsiter-, Schweizer- und Parmesan-Käse,
garantirt reine Weine,
Cognac, Arrac, Rum, Esenzen u. ff. Liqueure,
Tabak, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl,
empfiehlt bestens
Ahrensburg,
Hagener Allee 14.
M. Gaens.
Fernsprecher Nr. 27.

Prima
engl. Stückkohlen,
zur Maschinenheizung,
empfiehlt
Ahrensburg.
E. Pahl.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt u.
reparirt. Joh. Heinr. Prehn,
Schmälensbeck bei Ahrensburg.

Gesucht sofort oder später
ein Mädchen od. Frau
in einem kleinen Landhausstand, wo
die Frau krank ist bei dauernder
Stellung von W. Huch, Bergstedt,
per Barmbed.

Kleine Anzeigen,
wie: Geschäftliche Mittheilun-
gen, Verkäufe, Dienstgesuche,
Stellen-Angebote ic. finden durch
die „Stormarnsche Zeitung“ wirk-
samste Verbreitung.

Wer
irgend einen Besitz kaufen oder ver-
kaufen will, wer Gelder anleihen
oder belegen will, wende sich an den
bekannten Haus- u. Gütermakler
Aug. Stadt in Neumünster
Bahnhofstraße 36.

STOEWER'S GREIF



Greif 31 a ca. 11 Kg.
Schneidigster Halbbrenner a. Markt.
Greif 36, hocheleg. Damen-
Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles
Tourenrad.
Bernh. Stoeber,
A.-G. Stettin.
ca. 1600 Arbeiter.
Stoewe's Nähmaschinen
wetteifern in Vorzüglichkeit der
Construction mit
Stoewe's Greif-Fahrrädern.
Vertreten
auf der Pariser Weltausstellung-
Vertreter gesucht!

„Ultrahlstedter Park“
H. Hup.

Freitag, den 30. August
Großer
Künstler-Streich-
Quartett-Abend,
ausgeführt von Mitgliedern des Musik-
corps II. Hans. Infanterie-Regiments
Nr. 76 aus Hamburg, unter persön-
licher Leitung des Herrn Konzert-
meisters F. Helmecke.
U. A. im Programm: Duv. Stra-
della, Freischütz, Rhapsodie für Viol-
line, Schleißische Pieder für 2 Violinen,
Edelweiß, v. Semmering, für Cornet
à Piston u. s. w.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang präzis 8 Uhr Abends.
Nach dem Konzert:
Tanzkränzchen.

Vorverkaufskarten bei den Kauf-
leuten
3. Stallbohm und G. Saalman-
und im Lokale
1. Platz 60, 2. Platz 40 Pf.
An der Kasse:
1. Platz 80, 2. Platz 50 Pf.
Hochachtungsvoll
H. Hup.

Schweinemarkt.
Bericht der Notirungs-Kommission
Hamburg, den 24. August.
Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-
hof „Sternschanze“ an der Lager-
straße waren in der Woche vom 16.
August bis 16. August im Ganzen
7633 Stück vom Inlande zugeführt,
und zwar 2410 Stück vom Südb.
und 5223 Stück vom Nordb.
kauf und verladen wurden nach dem
Süden 37 Wagen mit 1635 Stück
Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm
Lebendgewicht nach Abzug ver-
barter Tara:
Beste schwere reine Schweine 58-60
Schwere Mittelschweine 57-58
Gute leichte Mittelwaare 58-59
Geringere Mittelwaare 51-52
Sauen nach Qualität 51-52
Der Handel war ziemlich lebhaft.
Restbestand - Stück.